



Erscheint monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture.

Berlin. Höherem Vernehmen nach will sich die Reichstags-Kommission für das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz der Arbeiter nach einem der billigsten Orte Deutschlands anschließen, um dort bei ihren Beratungen einen Versuch mit der 33 y Hg. Zahl zu machen. Sollte irgend Etwas dabei zu ferti werden, so soll sich Herr Dr. Edemanninger verpflichtet haben, die Ausführungsthat unentgeltlich vorzunehmen.

Breslau. Zur Feier des sozialdemokratischen Wahltages soll wieder ein großer Schülerfahrling stattfinden, durch welchen den auf die Arbeiter betreffenden Kartellirrhren heimgeleuchtet werden soll.

München. Der Heise Rühl ist sehr ungenoth über die Verurteilung der Sozialisten im Münchener Sozialistenprozess, weil er dadurch sein Versehen für seine unzulängliche Kostspiel-Anzeige getarbt hielt.

London. Zu Specialreisen werden Stetten darüber ausgetobet, wer gowahrscheinlich der populäre Mann in Oesterreich sei: Wienanger, der Süddeutscher, oder auch, der Kuffstaller.

Amerika. Das Gewandungsgebet soll nach den Wünschen der Haupten bereit aufgestellt werden, daß nur noch durchgebrannte Kaffizer in Amerika landen können.

✦ Zur Pariser Wahl. ✦

Nun, Republik, so bleich und bang,
So aufgereg't bis zum Erliegen?
Weil einem Hanswurst es gelang,
Im Wahlkampf in Paris zu siegen?
Du bist ja wie ein scheues Reh,
Umtost von einer Meute Belfern!
Bangt dir vor diesem Boulanger
Und seinen edlen Helfershelfern?

Du mußt dich doch nicht stark und fest,
Du mußt dich doch nicht sicher fühlen!
Du ließe'st soust in seinem Nest
Den Rattenkönig ruhig wühlen, —
Und würde dir zu dreist der Mann,
Zu bunt die abgeschmakte Posse,
Du kehrest mit dem Befen dann
Ihn seelenruhig in die Gasse.

Wie du es triebst, zuletzt zumal,
Nach Wilson und den Tonkinzügen,
Ward es ihm leicht, bei dieser Wahl
Mit Dreißtigkeit sich durchzulügen.
Willst du in diesem ersten Streit
Trog alledem den Sieg gewinnen,
Mußt du dich, wie in alter Zeit,
Auf's Volk der Faubourgs wohl besinnen.

Es ließ noch niemals dich im Stich,
Das mußt du ja am Ende wissen;
Die Bloufenmänner haben dich
Manch liebes Mal herausgerissen,

Erst mit dem Zettel in der Hand,
Den stramm sie in die Arne warfen
Und dann im Pulverrauch und Brand,
Sie schützten dich im Kampf, im scharfen.

Ein Löwe, der vom Schlaf erwacht,
Ist dieses Volk von je gewesen;
Mit solchem faulen Kunden macht
Es herzlich wenig Federlesen.
Wie er auch lockt — es weiß, er lügt;
Schon will's zum Sprung zurecht sich setzen!
Ein Tagenhieb von ihm genügt,
Den hohlen Popanz zu zerfetzen.

Drum, Republik — verzäge nicht
Und baue ruhig auf die Massen;
Das Volk der Arbeit, treu und sichtlich,
Es wird dich nicht im Stiche lassen.
Dem Rattenkönig wird seintritt
Statt der erträumten Siegeskrone —
Ich höre schon den Massenschritt
Der braven Faubourg-Bataillone.

Nicht das honnette Bürgerthum
Schirmt dich, will feig man dich ermorden;
In hundert Jahren ist sein Ruhm
Zu einem Kinderspott geworden.
Nicht hält die morsche Stütze dich,
Du mußt dich ganz zum Volke schlagen.
Die Faubourgs werden sicherlich
Den General Bumbum verjagen.

Berlin, Anfang Februar.

Mein lieber Jacob!

Der Wismann wollte Du wußt wissen? Ist wech von ihm selbst weiter nicht, als das er Dampfmann ist. Eijentlich sollte man von ihm sagen, daß er ein Dampfer ist, aber seitdem er in Bundesgenossenschaft mit dem Kaiserliche, seine Einflüsse hat, ist sein Reichthum sehr groß. Da, darum nun seine Freundschaft mich, aber jetzt habe ich mit barbarisch, die alte Kolonialpolitik nun endlich den richtigen Schwung getrieben hat. Von den „Häsen Ostafrika“ haben je ja einen reichen Summs gemacht, wiewohl zwei Millionen Lumpige Märter je der Reichthümer mit sammt seinen Sohn zur Welt unterliegen, an wer etwa dahejen, ist der hehrst selbstfürsündlich in der Reichthümer. Wie würde der nun jandig fassen, wenn ich doch ganz jecheren sollte: denn mein Verdienst ist ein klein: nichte die nach in Saden, die Dir nicht anstehen, man hat et nehmlich schon öfter erlebt, dat et Seng jeichet hat, wo man auch oft Erlaube rednete.

Heber Jacob, die Zeiten scheinen mir vor immer vorher zu sein, wo de Widern, wenn sich ein europäischer Doktor Peters bilden ließ, gleich mit ganze Turlafte voll Diamanten und Brillanten an Gold und Silbernen ankommen, an ihn denn nechtigten, sich de Talschen davon so voll wie mechtig zu foppen. Geheite, so'n Kinder wie Lippo Lippo, an den Iderhaupt de jange ostafrikanische Freischiffahrt nicht tappen kann, der is nu ooch schon so schau, wie 'n Mensch, an wer den reinsten weiß, der muß mächtig sich wehnen. Einzi, frieder, da war jonne Kolonialfide lang andern. Wie am Beispiel der alten Stammbuch nach Amerika kam, da fanden natürlich de Ambioner an' Land un riefen Waal un Dale off, wie de Spanier mit nicht, die nicht von ihrer Schiffe unterlerteten un mit Gemal von det jange unbebaute Tereerin Behn errieten. Hernand Cortez, der hatte, wie de woll aus de Beschichte wissen wiß, der Sicherheit bleib sich jonne rüdtliche Zaunemannel reitende Schiffeleite aus Spanien mit nach Mexiko jehrnt, un wie de Mexikoz de haben, da mußte je kann och jichs aus, als ob je be beghit kriegen. Det is un aber anders jwerden. Solltest De heite mal per Zufall nach Ostafrika kommen, wat id Dir jehrnt in 't Jeringst nicht wänsche, denn thet De man jichs 'ne orubliche Palle Vorstellig in, denn det scheint mir noch det enjigste Mittel zu sein, womit De Dir de hungarigen Dreptlinge un 'n Leibe halten kann. Ja, wat id noch sagen wölte, frieder, wenn de Europäer eine von ihre alten Donnerbüchsen loszulassen, denn sie jich je 'n jange feindseliche wöte Keme hinter sich un vor froh, wenn man die wöte nicht jehrnt, aber heiter, da, vorst Wählst, da jicheren die Wieder wieder, un det haben wie Mühen un jörreliche europäische Kultur zu verhanden. Wir in unser jeheliche Vaterland sind ja un' jist freie bewaffnet, un alle Eogendliche haben je neie Gewehre. Aber die Alten haben je Verdorft, un unsere patriotischen Händler haben die außer Zieml jellsten Werkzeuge sich Afrika un Samoa weiter verfrächt, un wie De aus Bismarcks sein Weichschiff sehen kann, soll 'n Sandibar een jang jauderes Vaterlader bloß Lumpige sechs Wart. Daher würde denn nu ooch de deutsche Marine da

draußen riefig warm in Empfang jennommen, un in Samoa jowohl wie in Ostafrika soll vorjichtig an jipeijerliche Boosmannsmoate jor fern Wangel sind. Doch daon jang abjehen, denn darun handelt et sich ja jarmich. Wir sind ja een Wolf, wat vor den Kirichjehm det letzte Deme weigelt, vor een richtig Schick, is uns nicht ja abjere. Doch det is hier nicht mal der eijentliche Kalkül, sondern, hier liehen nach jang andere jehliche oder ideale Interjeren un' Spiel, un det werde id Dir hier jellj aneinander posten. De jehlichen Interjeren bei unse Kolonialpolitik, det sind die von wegen de jehrichden Verträge, det hecht von den Schnaps, un de idealen, det sind die von wegen de christliche Abjohlung von de Sklaverei.

Wat nun den Schnaps anbetrifft, so kann id Dir darüber eijentlich bloß an den Abjordenen Karborff verweisen. Der wöch Schick. Der jagt Dir jang einjich, in Ostafrika wird jehrbauch jonn Schnaps jerdienen, wie de Wahnsinnig 'ne unerbürdliche Abjuring jelln jehlichen Alkohol haben. Wechte, Jacob, Karborff schrymt mit doch een Schmerzeiter zu sein, der mal jette 'n fernen Wäpman magst. Et jicht nehmlich, det wört De ja woll ooch schon in Erfahrung jehracht haben, bei uns jwee Sorten von Spiritus: jentjehbaren un unentjehbaren. Det haben wir belamlich unjere jrohen Wäpshäfer, de Aivazir, zu verhanden. Der jentjehbare Spiritus, der is dichter un doogt nicht, un aber wenn man jrade nicht anders det de Sand hat, denn bejähnt man sich je ooch mal so'n fernen Wäpman, man brauch' je bedenklich noch jeen Schöff zu sein. Der unentjehbare — in unjere Vaterlader jehrt et der benaturirte —, det is een Zeig, da fallen Dir de Äfrien ohnmächtig von de Wände, wenn De in Deine Zude bloß 'ne Palle davon uffmachst. Der wöch nehmlich zu jwerliche Zude jehracht.

Un frage id: Wenn de Meier in Ostafrika von wegen jeren muhame-danjschen Joesben den Spiritus nicht trinken, so werden je ihn wäplichlich zu jwerliche Zude verwenden wollen. Warum jüngen un unjere jrohen Schnapsjehrer jere unentjehbaren Spiritus nach Ostafrika jell?

Wenn mir Herr Karborff jiber dieje meine Dämlichheit jietlich uffjahren magste, denn würde id ihm jehc dankbar sein.

Von wegen der christliche Sklavereijahjohung, da sinime id ja mal vollständig mit Bebeln überein, un Da, lieber Jacob, hast ja weinlich schon jell een sehr jehner Bild davon jehracht. Det kann de Sklaven, nach meine unmaßigliche Meinung wenigstens, nehmlich jang jomade sind, von wem je wot mit de jehliche jehelrichen kriegen: ob von einem der Äfrien jellten, ob von einem jrohen Wäpman, aber nicht genau von ihre anachliche Landstete. Det is beinahe fast wie et hier war, als de patriarchalische Anjurtung, det de Solbaten jehrt wurden, abjehschafft wurde. Da fragte Eener einen Solbaten, ob er jicht nicht mächtig sich wöte. „Ach wot“, entjete der Bateerlandsvertheidiger, „det is mir je janz ejal, ob Eener zu mir sag: Du Döste oder jich Wändich“

womit id verleihe erjehnt un mit dirle Jrieche Dein treier

Jottchiff Rade.

An 'n Jottcher Dohnschiff jichs links.

Die Konkurrenten.

Eine moderne Geschichte von H. Citus.

Es hatte den nicht ganz ungewöhnlichen Namen Hans Maier und war Dombungstrennender seines Reichthums. Nicht zu den jungen Springinsfelden gehörte er, die heute Alles umjher maden und hinten wieder hereinnehmen, wie wenn sie noch hinausgeworren worden sind. Er war noch von det joligen „alten Garbe“, die ein belchendes, aber auch entjendendes Auftreten hatte und niemals züringlich war, da sie nur jich wöchrennerte oder jähler reiste. Dombung maden sich die wötenen Jähner Maieran, aber heiter, die wöthenliche Konkurrenten. Bei det „alten Garbe“ ging es mehr züringlich zu; je hatte die Welt unter sich gehelt und Jeder hätte sich jorgiam, des Andern Beize zu freuzen.

Herr Hans Maier „machte“ in Schrejbmaterialien aller Art und bereite schon seit langer Zeit die Ögend des Dargze. Er hatte seine bestimmten Kunden und da er je nicht überjeil, auch immer gute Waare und das Rechte zu offeriren hatte, so nahm man ihn jeta freundschaftlich auf. Die Gefehle in den jreinen Städen, die mit Schrejbmaterialien handelten, waren an Hans Maier zu gewöhnt, daß es eine Art Heil zu sein jieten, wenn er kam. Dann trafen sich regelmäßig eine Anzahl von Hans Maier's Bekannten in dem Wählhof, wo er abfing, und Hans erjähle ihnen die neuesten Schmeuzer, Ankerboten, Biße und Bonmats, saubere und unfaubere, wie die Herren Dombungstrennenden männiglich zu thun pflegen. Da er zur alten Garbe gehörte und kein Dombungstrenner wöte, so trieb er es auch mit dem Aufjehenenden nicht so toll, wie Jender so maander seiner Kollegen thut; Hans Maier log zuweilen auch ein jlein wenig, aber nicht arg. Höfjstens behauptete er zu jweilen, in jreinen Rollen Weijerpapier jeit ein Verjehbarer vorjehen, und vor jefem jefem Papier der nun ihm verjehden Schmeuzer einen Verjehbantrag madt, wöch unter allen Umständen das bejügliche Da erhalten. In neuerer Zeit hatte der Glaube an dies wunderthätige Weijerpapier allerdings fast abgenommen, denn ein armer Schulmeister vom Dande hatte sich durch die Anjwending des Papiers verleiten lassen, der Todter eines jreiwirlichen Spargelbauern einen Verjehbantrag zu maden, und vor schmählich damit abgehiet. Doch that diese Aftante der Belchheit von Hans Maier weiter keinen Eintrag und er erjehen auch nie vor zur bejimmten Zeit in den Thälern des Dargze, jern jrefcher jrefcher aufjehen.

Was nun der Hans Maier, Dombegar fand, war jeine unerbürdliche Abjuring gegen die Ehe. Er madte zwar je und da auch jangen Damen

den Hof, im Ganzen aber gab er sich gern als eine Art Weiberfremd und pflegte mit besonderer Betonung sich zu rühmen, er jeit ein freier Mann und werde sich unter allen Umständen unter das Joch der Ehe beugen.

Einer jere Dame hatte ihn einmal jehelnd jehagt:

„Herr Maier, Herr Maier, Sie werden auch noch einmal an die Nichtigkeit gerathen.“

Worauf Hans Maier jolz erwiderte:

„Mich kriegt keine Frau!“

Democh sollte die Zeit kommen, da auch Hans Maier davon glauben mußte. Das Gefehlsstaus, jich wöthet Hans Maier reitler, bejand sich in Berlin. Da gab es in Hannover jöhliche einen unentjehbaren Mann, der seine Kunden nicht anders werbdan unter das Joch der Ehe bejogte. Ein Schrejbmaterialien er gros handelte. Er darfte seinen Bekannten auch in die Thäler des Dargze zu jenden und von det den Berliner Konkurrenten zu verdrängen.

Der Baßhaus, so hieß der Hannover'sche Unterjehmer, fanbte denn auch einen richtigen modernen Dombungstrennung nach dem Dargze, der mit jwori mit Porteten beladenen Dombungstrennung jorgartig vorjurt und mit endlofen Wäddlingen seine Bannere anjries. Den hinauszuweren war nicht so leicht, denn die Dombungstrennung dienten ihm jughlich als Waagegarbe.

Wie der Baßhaus von Hans Maier's Bekannten in den Dombungstrennung erjehr, frug er seinen Bekannten, was davon ja halten.

„Ach“, jachte Hans Maier, „die werden uns keinen Schaden thun.“

„Meinen Sie“ jagte der Chef.

„Gewiß“, tröste Hans Maier. „Ich bin da so gut befannt und die Leute sind so an mich gewöhnt, daß mich Niemand verdrängen kann.“

Er behielt Recht. Als er im Dombungstrennung der Dargze berichte, ward er so freundschaftlich empfangen wie immer, und fand auch seinen gewohnten Absatz.

Dies madte Herr Baßhaus so jicher, daß er gar nicht mehr auf die Konkurrenten der jreinen Baßhaus in Hannover achtete. Wer wollte auch ihn, den alten „eingeflechten“ Verjehger des Dargze mit Schrejbmaterialien, verdrängen? Das konnte gar nicht angehen, denn da hätte sich ja eher der alte Broden auf den Kopf stellen müssen.

Der Procken blieb zwar ruhig liegen, allein in den Gefehlsstaus des Herrn Hans Maier trat eine Aenderung ein.

Als er das Jahr darauf in die Dargshäfer kam, ward er zwar überall freundschaftlich empfangen, allein Gefehlsstaus madte er diesmal jeht wenig.

„Was nun der Hans Maier, Dombegar fand, war jeine unerbürdliche Abjuring gegen die Ehe. Er madte zwar je und da auch jangen Damen

„Und warum?“

Friedberg's Sturz.

Gar sell'ne Dinge sind im Aeldy gesche'n.
Und nie Beaghtes trat in die Ercheinung.
Was gestern Freund, kann heut' im Kampf man se'n.
Es rast der See der öffentlichen Meinung.
Des Kanzlers Haust, mit Zittern fühlt sie schon.
Dah' ihr der Allmacht Fülle nicht mehr eigen.
Und von der alten, schwarzen Reaktion
Beginnt sich eine schwärz're abzuzweigen.

Wie einig noch umschloß ein starkes Band
Die Schaar der tapfern Reaktionsgenossen.
Als die Gefahr der neuen Meta schwand,
Als sich des edlen Friedrichs Aug' geschlossen.
Zur Arbeit gingen sie mit regem Fleiß,
Um einzuholen, was verkauft sie hatten
Am Werk des Rücktritts — da in ihren Kreis
Wie Banquo's Geist trat zürnend Friedrichs Schatten.

Er sprach zum Volke, wahrhaft, erst und mild,
Durch seines Tagebuches schlichte Blätter —
Die Reaktion bot der Verwirrung Bild,
Wie wenn die Herde trifft ein Hagelwetter,
Der Eine lobt, der And're jagt und großt,
Der Gessendoff den Gesseln seht am Krogen,
Der Kanzler fordert, daß man strafen sollt',
Und die Justiz muß ihm den Wunsch versagen.

Als Injurgent erhebt sich Hammerlein,
Den Kreuzzug er gen Friedrichsruh verständiget —
Man fällt ein Schuß! — wer wird das Opfer sein,
Für Alles, was in dieser Zeit gesündigt?
Da liegt der Bismarck stets sonst allzeit,
Der Friedberg hingestreck't zu seinen Füßen.
Der die Justiz im Staat repräsentirt,
Er muß zuerst für ihre Ohnmacht büßen.

„Die junge Dame war so liebenswürdig und da konnte man gar nicht widerstehen, man mußte etwas nehmen.“

„Welche junge Dame?“
„Nun, Fräulein Emma Neumann, welche für die Firma Bodhaus reist. Das nächste Mal werden wir wieder von Ihnen Boaren entnehmen.“
„Millionen Dankerwörter!“ tobt Hans Waier, als er sich von der Firma Bodhaus überfelligt sah; aber es war nichts mehr zu machen. Dieses Fräulein Neumann war ihm wie ein reizender Wolf in seine sonst so stille Herde getrieben. Und schön sollte sie sein, die verführerische Hure! Natürlich, wer mochte da widerstehen? Die Spitzbühler in den Herzhäusern waren natürlich entzückt, wenn statt eines ledernen Junggesellen eine niedliche junge Dame kam!

Dans Waier hatte sehr schlechte Geschäfte gemacht, das erste Mal, seit er den Datz betrieb.

„O, die Konturrenz“, höhnte er, „die Konturrenz“, während er in den Schmucklag einstieg, um noch Hauke zu fahren. Was sollte er diesmal seinem Chef sagen!

Im Coupe sah eine junge Dame, leicht verschleiert. Waier sagte die Weiber sei ihnen längeren Erlebnissen noch mehr. Er lehnte sich mürrisch in die Ecke, ohne sich Gegenüber auch nur eines Winkes zu würdigen.

Der Zug ging ab; die Dame hatte das Fenster offen.
„Soll ich schlafen?“ fragte sie freundlich; „es zieht.“

„Wie Sie wollen“, sagte er unwirsch.
Die Dame lag hin an und sagte laut:

„Geben Sie Schmerzen?“
Die Zehlnägel, die sich in dieser Frage ausdrückte, that Herrn Hans Waier wohl. Auch hatte die Stimme der Dame einen solchen Wohlklang, daß er keinen Widerwillen für den Augenblick verspürte.

„Ja und Heil“, sagte er, indem er sich in einem Lächeln zwang.
„Ich habe Unangenehmes erlebt, und da habe ich gewiß ein süßeres Gesicht gemacht.“

„Kann man Niemand verdanken“, sagte sie freundlich.
Nun schaute Dans Waier auf.

„Haben Sie“, sprach er, „wenn man Vech hat, erscheint eben Alles düster in der Welt. Ich habe schlechte Geschäfte gemacht.“

„Ah!“
„Ich reife nämlich schon fünfzehn Jahre im Datz und hatte meine festen Kunden. Da fährt mir der Teufel so ein verflärtes Frauenzimmer in mein Gebiet, und die hat mit ihren Spitzbubenaugen alle meine Kunden abspenstig gemacht.“

Sobelpähue.



Werkwürdig, daß man den gegen Gesseln gerichteten langen Uss ein Anklageschrift nannte. Eine Anklage hob es ja gar nicht mehr, und die Schrift, welche die Einperrung und Fesslung Gesseln nachdrücklich verteidigen sollte, hätte somit doch höchstens als Verteidigungsschrift veröffentlicht werden können.

Herrn beherzigt Afrika so deut'sch das ganze öffentliche Leben und Treiben in Ostafrika, daß mit dem besten Willen kein nachsichtiger toller Winter aufkommen kann.

Es hat in die heutige Ramesseolstadt Die Politik sich zu fügen gewußt,
Ich sah viele Wästen mit falschem Ritter,
Viel falsche Helden und falsche Ritter,
Doch die man zum Reich Gebrauch sich erlesen,
Ist die arbeiterfreundliche Masse gewesen.

Der Gesseln-Stand hat erschütternd gewirkt, — aber nur auf das Ansehen der Offiziösen.

In Kopenhagen hat angefiert der unruhigen politischen Zustände die Staatspostige 100,000 Kronen Zuschuß erhalten. So viele Kronen sind nötig, um eine einzige zu fällen.

Die Thänen, welche eine ungetreue Gattin um ihren Liebhaber weint, sind für den Ehemann Scheidewasser.

Der guten That blüht guter Lohn
Owendentlich hier auf Erden schon —
Nun, Habrilität, so gib mir Rath:
Ist Arbeit keine gute That?

„Der Tisch des Lebens ist nicht für Alle gedeckt“, sagen die Wertheidiger der wirtschaftlichen Privilegien, anstatt für die soziale Gerechtigkeit einzutreten. Wenn die große Masse des Volkes immer alle Köpfe und Füße bedenken muß, kann sie freilich ihren Tisch nicht bedecken.

Ihr getreuer

Säge, Schreiner.

Die Kesselführin Hans Waiers horchte hoch auf.

„Wie heißt die Dame?“
„Emma Neumann. Sie ist aus Hannover.“
„Ah“, sagte die Fremde, „ich kenne sie; sie ist eine gute Freundin von mir; ich bin nämlich auch aus Hannover.“
„So“, rief Hans Waier ärgerlich, „wie sieht sie denn aus, die Hure, die mir meine Geschäfte verdorben hat?“

„Na“, meinte die Dame, indem sie ihren Schleiter zurückschlug, „wie eine Hure gerade nicht.“ Sie erröthete leicht dabei.

„Aber verbergt hat sie mit mein Schicksal und meine Stunden“, rief Waier.
„Das macht die Konturrenz“, sagte die Dame.

„Ach was, Konturrenz“, rief Waier ärgerlich. „Wich so hinterlistig zu überfallen! Wozu machen denn diese Damen uns Konturrenz? Die sollen zu Hause bleiben, toden, Strümpfe stricken, heirathen!“

„Verathen?“

„Nun ja!“ Wenn diese Fräulein Neumann verheirathet würde, könnte sie mir keine Konturrenz mehr machen.“

„So heirathen Sie selbst das Fräulein“, meinte die Fremde, indem ein schelmisches Lächeln ihr hübsches rothes Gesicht überzog.

„Ich?“ rief der Reizende, „ich, Johannes Waier, heirathen, und noch dazu die mit mir konkurrierende Hure? Da kennen Sie mich schlecht.“

Der Zug hielt, die Dame hielt lächelnd aus und Waier fuhr aufgeregt weiter.

Wiergen Tage später aber stand Hans Waier in Hannover vor einer Thür, auf der eine zierliche Karte mit „Emma Neumann“ angebracht war. Eine ältere Dame führte ihn ein.

„Sie sind“, toterte er, „Sie. . .“
„Emma Neumann“, sagte sie lächelnd.

„Ach! Die Konturrenz? . . .“
„Wie es scheint, haben Sie meinen Rath zu wörtlich genommen und wollen Ihre Konturrenz nun doch heirathen.“

„Ja“, höhnte Dans Waier.
Emma lachte heilhaft und schüttelte vor Vergnügen in die Hände.

„Das ist lobbar“, rief sie.
„Was nun geschah, wissen wir nicht; nach drei Tagen aber las man in der Zeitung, daß Hans Waier und Emma Neumann verlobt seien.“

Dans Waier hat seine Kunden wieder und soll ein sehr guter Chemiker sein.

Grausam.



Herr: Du schaust Dich immer nach anderen Männern um; wenn ich nur wüßte, mit welchen Ketten ich Dich an mich fesseln könnte.

Sie (sanft): Mit einer goldenen Kette und einer eisenbeschlagenen Kette.

Die beste Praxis.

Sonst würde immer noch wider Die allgemeine Sage;
Nun wollen die Praxis sie milder Bein Sozialistengehe.

Nur Herrcn, wenn ihr den Massen Welt einen Gefallen erwissen,
So müßt ihr es anders erwissen,
Denn so will das noch nichts heißen.

Wacht auf die ganze Hebe,
Dah' keiner den Andern mehr achte!
Noll'n erst die Ausnahmengesetze,
Dann ist auch die Praxis die rechte.

Totentzage.

Weinet, Brüder vom Kartelle!
Euer schändtes Vorbild sei,
Dessen Beispiel, klar und hell,
Euch geführt zum höchsten Ziel!

Er, der niemals opponierte,
Und dem Kaiser hinterher
Stets durch Die und Däm spazierte,
Ach, der Beave ist nicht mehr.

Der euch Unterricht im Webeln
Und im Aufschnen' uralich gab;
Reichshund Lyras, ach, den Edeln,
Doch ein fähiges Hundegut.

Aber tren ihm nachzuführen,
Diese hohe Pflicht erkennt!
Lyras möge weiterleben,
Rechter Hand im Parlament.

Kindliche Naivetät.



Yendchen: Tante, Du kommst ja selber, ich denke, Dein Kameel kommt?

Tante: Mein Kameel? Wieho, Kind?

Yendchen: Nun, Papa sagte doch: „Ach, heute kommt das Kameel von Tante!“

Und ein Verur.

„Du, sage mal, was schreibt denn eigentlich der Schriftsteller 3.“

„Er überseht das Erhabene in's Väterliche.“

Was man Alles in der Pension lernt.



Fräulein (zum Gebrauchslehrer): Also das sind die Thiere, welche die schöne Herenimner Seide machen? Hören Sie mal, das muß Ihnen aber ungeheure Mühe machen, bis Sie dieselben dazu dressirt hatten?!

Des Quartaners Wäxchen Bampel Gedanken über Afrika.

Denkt der Mensch an Ueberfluth,
Zieht er einen falschen Schluß,
Denn es wird dafür gelohnt,
Dah' er schleunigst wieder borgt;
Anlaß dazu findet sich
Argendwo ja sicherlich.
Wie zum Beispiel haben ja
Uner Sitt' Christus,
Wer mit Feuer und mit Schwert
Liebe man zu Deutschland lehrte.
Diese Herrn Kraber nämlich
Sind so ungewöhnlich dämlich,
Dah' sie unvernünftig grollen,
Weil sie Deutsche werden sollen,
Während man sich sagen muß,
Dieses sei ein Hochgenuß.
Da in einem solchen Falle
Diese roten Menschen alle
Eine jeden Stranzel schreien
Und mit Kadbrack Blut vergießen,
Kam's zu arger Meisei,
Als ob so was nötig sei.
Da der Kraber kein Christ,
Sondern Muselmännchen ist,
Imponirt ihn offenbar
Keineswegs der Missionar,
Der dort, wie es seine Pflicht,
Mit dem Bibelbuche sitht.

Auch die Kaiserherrscher nahm
Mit sich fort er ohne Scham,
Und wenn Spähne sie gemacht,
Ward sie einfach umgebracht.
Für die Kompanie war vieles
Selbstverständlich etwas Vieles,
Denn das schwarze Publikum
Lieb die Klagenhengen um,
Und zur Flucht gezwungen war
Kaiser sowie Kommissar.
Da man finanziell ganz schwach,
Stand man einfach vor dem Krach,
Und man war durch diesen Puffsch
Jener Sklavenhändler futsch.
Doch es hat das Reich — hurrech! —
Ja ein großes Forteminaire,
Und es nimmt das hohe Daus
Somit zwei Willkürhän den;
Nur vor einer Frage bangt
Wir dabei: ob's nämlich langt.
Wird mit Vit und Kiebrackst
Wißmann etwa umgebracht,
Was mit Gordon seiner Zeit
Ward vollführt mit Graulameit,
Deigt's gewiß von Köln bis Danzig:
Kostpunkt: hatt zweie —
zwanzig!

Arbeiter gewonnen — Alles gewonnen.

So hieß es auf dem letzten Parteitag der deutsch-freimüthigen Partei. Die Arbeiter aber werden denken: Was haben wir an den Deutsch-freimüthigen gewonnen?

Antwort: Die Verlängerung des Sozialistengesetzes und den Haß Bampel. So werden die Arbeiter fühlen, daß sie nichts gewonnen haben, wenn sie von den Deutsch-freimüthigen gewonnen werden.

Und so werden die Deutsch-freimüthigen nichts gewinnen.

Quod erat demonstrandum.

Berliner Frömmigkeit.

In Berlin hat die Frömmigkeit bereits so überhand genommen, daß den beim Franziskaner erscheinenden Sozialdemokraten oft in aller Stille von einem hochbeden Spiel die Ohrbedeichte abgenommen wird.

Revolutionskämpfer.



„Du, wech' verführtes Rekrut!“
 So spricht La France entrübt.
 „Dem Streiber geht Ihr ein Mandat,
 Dem es zu herrschen gelistet?“

„Aun, Männer, seib auf Eurer Hut!
 Will er den Staatsstreich wagen,
 So füllet seinen Hebermuth
 Und nehm' ihm seht am Groggen.“

So ziemt's Euch, wenn Ihr ihn erkennet,
 Den fälschen „Vollgeplünder“,
 Entt doß Ihr Deputirten nennt
 Den künftigen Unterdreuder.“

Ihr Kreisräthe, seht es ein,
 Nicht kann sein Zug Euch frommen.
 Wie er auch handeln mag und faren!
 Loh't ihn empor nicht kommen!“

Schwarze Brüder.

Nun haben wir's endlich gebracht so weit
Zu der Patriotischen Entzücken,
Die ganze Kolonialherrlichkeit
Steigt auf vor unsern Blicken.
O heil'ger Antonius von Pabua,
Du schautest so oft den Teufel,
Doch was wir schauen in Afrika,
Ist schwarzer noch sonder Zweifel.

Wo arme Neger im armen Land
In ärmlichen Hütten wohnen,
Da ist schon längstens der Stampf entbraunt,
Es donnern die Schiffskanonen;
Es plozt die Granate, die Hütte brennt
Und Tote giebt's hüben und drüben;
Die Helben werden, wenn man sie erst kennt,
In's Buch der Gesichte geschrieben.

Man weiß genug von Gefilden nun
Und von der Parteien Spaltung;
Doch der Philister, er will nicht ruh'n,
Will auch unterhaltung.
Denn wenn er am Wertlich sitz und schwatz,
So hört sich's an ganz föstlich,
Er schilbert, wie die Granate platt
In Afrika, recht weit östlich.

Wir bringen nach Afrika Kultur
Und Negerkollavensbeziehung
Und wir erstreben dabeifsten nur
Des Völkerebens Erneuerung —
Ach ja, vielleicht geht's baldigst gut
Den Schwarzen auf dieser Erden,
Doch uns wird's bei dem Zahlen zu Muth,
Als sollten wir selber schwarz werden.

Die Neger sind gar ein seltsam Meer
Ohn' Helm und auch ohne Dosen
Und wollen mit Bogen und Pfeil und Speer
Erwehren sich der Matrosen;
Und wenn die Matrosen mit fürmender Hand
Ein Negerdörferchen genommen,
Wie sind die Philister im Vaterland
Dabei in Entzücken geschwommen!

Fürwahr, es ist ein gar theurer Epoh,
Wie die Philister auch prahlen!
Wir sollen ohne Unterlaß
Dafür Millionen zahlen!
Wir zahlen wieder schmerzlich daar
Für koloniale Truppen,
Wir zahlen für den Reichskommissar —
Das geht bis in die Rippen.

Die neue Schlachtkotte bauen wir —
Die Brandt ist nicht zu sagen —
Die soll in unser Reich herfir
Nach Afrika Schätze tragen!
Ach, Schätze, wech ein föstlich Wort!
Wie mir die Ehren klingen!
Doch glaub' ich, die Flotte trägt Schätze fort
Und wird keine Schätze bringen.



Doch einem solchen klugen Mann
Geht sehr bald ein schöner Abend
Den Dieners, Schlimmes ahnend nicht,
Bläß er geschwinde aus das Vieh.



Er spricht ganz led: „Ihr lieben Herrn,
Dies Trintgeld geb' ich Euch recht gern.“
Drauf Doktor Z. zur Thür' hinaus,
Und läßt die Diener sich'n im Haus.



Kaum ist die Kerze angezündet,
Sucht Jeder, wo er's Trintgeld findet.
„Du hast'ol“ rief Fritz mit wildem Hoff,
„Nein“, sagt drauf Hans, „Dir gab er was.“



Und darauf, o wie fürchterlich,
Zerschlugen sie die Köpfe sich!
Hans haut den Fritz und Fritz den Hans,
Schaut an im Bild den grausen Tanz.

Bou langer's Freunde.

Die Frage, woher Bou langer das Geld zu seinen
Agitationen nimmt, ist neuerdings damit aufgelüchelt
worden, daß Bou langer von den Vätern der
Spielbank in Monaco bedeutende Summen er-
hält. Angenehmlich wollen sich die Spielwähler
die Stundhaftigkeit dieses hervorragenden Va banquo-
spielers sichern.

Doch ein Fortschritt.

A.: Es ist immerhin ein Trost für die preu-
ßischen Schullehrer, daß zwar nicht ihre Ge-
hälter, aber doch die Pensionen für ihre Witwen
und Waisen etwas erhöht werden.

B.: Aber was haben davon die armen Lehrer
bei Verheirathung?

A.: Sie können wenigstens mit größerer
Seelenruhe verhängern.

Aus dem Atelier.

Porträtmaler: Nach dieser Photographie kann
ich Ihnen ein sprechend ähnliches Porträt Ihrer
verstorbenen Frau liefern.

Herr A.: O nein, lieber nicht sprechend —
sie sprach im Leben schon gerade genug.

„Alle Rechte!“ rief der Maler, da hatte er
sein Bild, welches die neun Mufen darstellte,
vollendet.

Bücher: Was machst Du denn da für ein
Koschallbild?

Maler: Die Versammlung der Schweizer
auf dem Rätli.

Bücher: Versammlung? Haß! Du sie denn
auch rechtzeitig angemeldet?

Technische Neuheit.

Nachdem es bereits automatische Zeitungs-,
Zigaretten-, Chokoladenverkäufer u. s. w. giebt und
der automatische Photographie ziemlich fertig ist, hat
in einem kleinen europäischen Staate ein Techniker
einen automatischen Erdensverleber er-
funden. Derselbe funktioniert ohne alle Schmutz-
arbeiten, und zur praktischen Verwendung der neuen
Erfindung wird nun vorge schlagen, es möchten die
Erdsolgebirgsbehörden des betreffenden Landes Jeden,
der sich um lokale Wohlresultate, um Vermittlung
von politischen Begehren und strafwürdiger Gefähr-
dung z. verdient gemacht hat, eine Denkmätle
verabreichen, die er dann bloß in das Löwenmaul
des Apparats zu stecken braucht, um je nach der
Schwere der Mängel den entsprechenden Erdens zu
erhalten.

Eine Trintgeldgeschichte.



Ein habbekannter Literat
Biel Gutes heut' genossen hat:
Doch leider ist sein Beutel leer,
Wo nimmt er wohl das Trintgeld her?

Zeitischwingen.

„Die Bildung wächst, so wie es heißt,
Es wächst auch der gebildete Geist,
Wie die Gelehrten es fleißig treiben
Und wie sie viele Bücher schreiben;
Hat sie das Volk gelesen, begreifen,
Dann ist kein Weis auch kein geschliffen,
Dann wieh'et's auf der Weltlichkeit Fuß'n
Mit klüßnen Schritten wandeln sch'n!“

O lieber Freund, wir sind geboren
In dem Jahrhunderts der Professoren;
Je dicker die Bücher immer,
Wird desto das Volk auch desto dümmere.

Er muß lieben.

Illustration deutscher Klassiker.

Obschön

Ob Regen.



Bräut: Aber, Hehr, Du liebst mich gar nicht. Vor vierzehn Tagen habe ich Dir einen so schönen Regenbogen geschickt und Du spannst ihn gar nicht auf.

Bräutigam: Aber, liebes Kind, es hat ja noch gar nicht geregnet.

Bräut: Ganz gleich; mir zu Liebe hättest Du ihn schon aufspannen müssen.



Und über den süßen Schwimmer
Schließt sich der Nagen, er zeigt sich nimmer.

Schiller, Zauber.

Stöcker und Witte.

Der Stöcker zum Antstüberder
In aller Freundschaft spricht:
„Du weißt, ich bin ein guter
Christ; man beweiset's nicht.“

„Da kommt nun ein Ereigniß,
Das mir unangenehm,
Du sollst abgeben Zeugniß —
So ist mir's nicht bequem.“

„So bist Du eingeladen
Zu mir — ich wart' auf Dich,
Wir wollen erst berathen
Das Zeugniß brüderlich.“

„Das war doch von dem frommen
Bruder zu viel verlangt,
Denn er ist nicht gekommen
Und hat sich süß bedankt.“

„Rüß schlag er ab die Witte,
Ihm laßt die schmale Welt,
Der Stöcker mit dem Witte
Ist wieder mal geprellt.“

Nante contra Stefan.

Die Reichsübergelbter faßen auch die Jeschide immer bei's dumme Ende an. Erst wollen sie man bloß de Landpostboten überessen, wenn er nicht auch aber der wifficherrte Landpostbote, wenn er sich keinen Feldbrief bringt? Ist sage, die Dürzel der Ueels, die dem Baum an die Art felegt werden muß, ist ganz so anders. Wenn ich eine Fische an die janz Postfischenerie haben soll, denn müssen die Feldbriefträger vermehrt werden.

Stieber's Geist.

Es geht der Geist des Stieber um!
Er hat es angezogen,
Was Roggenbrot um Gefirren sich
Vertraut gefirret haben.

Und blödsinnig weiß er Rath:
Wozu das lange Wafel!

Gibt von dem Mann drei Worte mit,
Dann hängt er an dem Galgen!

Waisenknaben.

Was Waisenknaben sag, das war kein Plunder,
Er lag das Blau vom Himmel herunter.

Was Falschheit lag, war auch nicht schicklich,
Steifennecken fanden mit ihm zum Geficklich.

Auch Kadmom hat kein süßen Rhamote,
Drum sagt man heut noch Kadmomande.

Der Gulespiegel auch, poß Ditz,
Erlag manch guten und schlechten Witz.

Wie Afrilareisende gelogen haben,
Dagegen sind Alle nur Waisenknaben.

Juristisches.

In Pochum hatte der ultramontane Redakteur Fußangel den Arbeitern bei der öffentlichen Abstimmung der Landtagewahl die Wahlentkaltung empfohlen, weil ihre Wahl doch von den Großindustriellen beeinflusst werde. Darauf hin wurde er wegen groben Unfugs angeklagt und die Richter hatten nun die schwerige Frage zu entscheiden, wo hier die Fußangeln des groben Unfugs, und wo der grobe Unfug des Fußangel liege.

Zeitbild.

Es sendet der Vater den Jungen
Zur Hochschule, daß er 'was lern',
Doch bald wird der Schläger gequemen,
Wald frohnt man der Freigewalt gern.

Und schließlich, da schiefen die Tröpfe,
Statt fleißig beim Studium zu sein,
Im Zweikampf sich Blei in die Köpfe —
Geht wirklich nichts bess' res hinein?

Aus der Religionsstunde.

Lehrer: Warum soll man die Christenpflicht der Wohlthuns im Verborgenen üben?

Jüngling (Sohn des Vergewandten): Damit man nicht wegen Weisliche zur Bettelrei befrist wird.

Verjonalnotiz.

„Simon, Philister über Dir!“ riefen die Zeitungen dem Reichsgerichtspräsidenten zu, da war er durch Offensend Freilassung in den Kreisen der Philister so unbedeutend geworden, daß sie die Wahrscheinlichkeit seines Rücktritts erdrieten.

Freipolizeiliches.

Die verbotenscheuige Hamburger Polizei glaubte endlich das Richtige getroffen zu haben, um die Arbeiterpresse zu erschüttern, indem sie ihr den „Grundstein“ nahm.

Die „fränkische Tagespost“ beschwert sich mit Recht über ihre nächtliche Konfiskation. Denn wie kann das Recht ihrer angehörigen Verfassungen den Tag kommen, wenn es Nachts weggeholt wird.

Briefkasten.

Schneidermeister August Weeranz in Weeranz. Ja, ja, die höchste Gemüthsstärke! Auch Weeranz liebt von ihr immer neue Beschäfte. Daß man dort Weeranz's Worte befolget: „Acht den Frauen laßt entsagen“, indem man ihnen im Verdenklich eine Hebe anweist, eine was sie zueigelt, ist eine bewährte Thatfache, ebenwie wie die weibliche Unterordnung, die man von armen Weeranz durch den soien-arreit geordnet, in welchen sie immer auf einen Weir haben und abwechselnd das andere in die Ayle stellen. Aber nicht bloß die Arnen, auch die wohlhabenden Herrschenden Weeranz's verdienen gelegentlich eine Unterordnung, und wie gemüthlich es dabei anget, das kennst ihr Weeranz, von welchen wir aus Dürftigkeit nun festzureden verdrören werden. Man laß sich jezen bekannnten Weeranzern formen, der es einem noch bekannteren Staatsmann glücklich abgemacht, und in ein Buch geschrieben hat, wie der Staatsmann heißt. Der Weeranz las vor, die Weeranz „Kollekte“ forderte, „Schulmeister und Schreinermeister ließen Weeranz; die wurden hartlich, und daß ein Dürst, bei der einer je hochste Gemüthsstärke er worden wird, nur mit Champagner gelöst werden kann, veracht ich von selbst. Wenn hat's ja, Weeranz ist ja die reichste Weeranz'stand, d. h. für die Parteistimmen. Aber nicht jeber Weeranz kann die höchste Gemüthsstärke verdienen, und der es noch heißt: „Acht den Weeranz laß, daß sich das Weeranz laßt, was, welches den Weeranz den höchsten Staatsmann hatte weiterbringen sollen. Gut, daß die Weeranz durch ihre 7 Haupt Weeranz den höchsten Gemüthsstärke der höchsten Gemüthsstärke gestiftet sind.“

